

Abschlussbericht safe - sauber feiern

- I. Sachbericht**
- II. zahlenmäßiger Verwendungsnachweis**
- III. Tabellarische Belegübersicht**
- IV. Kurzbericht**
- V. Anlage**

I. Sachbericht

1. Titel und Verantwortliche

- 1.1. Titel des Projekts:** safe - sauber feiern
- 1.2. Förderkennzeichen:** ZMVI5 – 2514DSM211
- 1.3. Leitung:** Kaie Tamm, Bereichsleitung Fachambulanz für Suchterkrankungen des Diakonischen Werkes Rosenheim e. V.
- 1.4. Projektmitarbeitende** Monika Schindler, Dipl. Soz. Päd. (FH), Fachambulanz für Suchterkrankungen des Diakonischen Werkes Rosenheim e. V
Giuliano Bettega
Andreas Moz
Markus Müller
Fabian Warter
- 1.5. Kontaktdaten** Kaie Tamm
Fachambulanz für Suchterkrankungen
Kufsteiner Straße 55
83022 Rosenheim
Tel: 08031 - 356 28 0
Fax: 08031 - 356 28 16
fachambulanz@dwro.de
- 1.6. Laufzeit** 01.08.2014 bis 31.01.2015
- 1.7. Fördersumme** € 29.200

2. Inhaltsverzeichnis Abschlussbericht

	Seite
I. Sachbericht	
1.1. Titel und Verantwortliche	1
1.2. Titel des Projektes	1
1.3. Förderkennzeichen	1
1.4. Leitung	1
1.5. Projektmitarbeitende	1
1.6. Laufzeit	1
1.7. Fördersumme	1
2. Inhaltsverzeichnis	2
3. Zusammenfassung	4
4. Einleitung	5
4.1. Ausgangslage des Projektes	5
4.2. Aufbau des Projektes	5
4.3. Ziele von <i>safe</i>	6
4.4. Zielgruppe von <i>safe</i>	6
4.5. Projektstruktur	7
5. Erhebungs- und Auswertungsmethodik	7
5.1. Grundsätzliches	7
5.2. Operationalisierung der Ziele	7
5.3. Datenerhebung	8
5.4. Datenauswertung	8
6. Durchführung	9
6.1. Darstellung und Analyse des Projektes im Vergleich zum ursprünglichen Arbeits- und Zeitplan	9
6.2. Begründung von Abweichungen	9
6.3. erreichte Ziele und Abweichungen zur Planung	9
6.4. positive und negative Erfahrungen	11
6.4.1. Erstellung der Module	11
6.4.2. Kooperation mit den Tanzbetrieben	12
6.4.3. Schulung des Fortbildungskonzeptes	12
6.4.4. Veränderung der Module / Inhalte	14
6.4.5. Fazit	15
7. Ergebnisse	15
8. Diskussion der Ergebnisse und Gesamtbeurteilung	17
9. Gender Mainstreaming Aspekte	18

	Seite
10. Verbreitung und Öffentlichkeitsarbeit der Projektergebnisse	18
10.1. Netzwerkarbeit im Vorfeld	18
10.2. erfolgte Veröffentlichungen	18
10.3. geplante Veröffentlichungen	18
11. Verwertung der Projektergebnisse	19
11.1. geeignete Erfahrungen / Ergebnisse	19
11.2. Auswirkungen auf die Gesundheitsversorgung	19
11.3. aufgebaute Strukturen	20
11.4. Implikation der Projektergebnisse	20
11.4.1. Umsetzung	20
11.4.2. Varianten der Fortführung	21
11.4.3. Zertifikat	21
11.4.4. Ausweitung der Zielgruppe	21
11.4.5. Flankierende Maßnahmen	22
11.4.6. Finanzierung	22
12. Publikationsverzeichnis	22
13. Anlage 1	
13.1. Erläuterung wesentlicher Abweichungen des Finanzierungsplanes	
13.2. Wichtigste Positionen gemäß AnBest-P (Nr. 6.2.1.)	
II. zahlenmäßiger Verwendungsnachweis beiliegendes Formular	
III. Tabellarische Belegübersicht beiliegendes Formular	
IV. Kurzbericht	24
V. Anlage 2 beiliegendes Dokument	

3. Zusammenfassung

Die Fachambulanz für Suchterkrankungen des Diakonischen Werkes Rosenheim e. V. ist in verschiedene Arbeitsbereiche unterteilt. Gesundheitsförderung im Partysetting ist ein Schwerpunkt der dort angesiedelten Koordinationsstelle für Gesundheitsförderung und Suchtprävention. Die Erfahrungen aus unterschiedlichen Präventionsprojekten kamen der Erstellung und Erprobung des Fortbildungskonzeptes *safe - sauber feiern* zugute.

Das Fortbildungskonzept umfasst sechs verschiedene Module, die aufeinander aufbauen aber auch einzeln geschult werden können; Basismodul, Modul 1: gesetzliche Inputs, Modul 2: Suchtmittelkonsum, Modul 3: Schwerpunkt Security, Modul 4: Schwerpunkt Servicepersonal, Modul 5: Erste Hilfe.

Die Inhalte sind für die verschiedenen Arbeitsbereiche relevant und praxisnah angelegt. Betriebsleiter/innen und Mitarbeitende von Tanzbetrieben können mit Hilfe der Workshops einen guten Umgang mit ihren - teils riskant - konsumierenden Gästen erlernen, sie erweitern ihr Wissen, erwerben Basiskompetenzen und erhalten konkrete Handlungsempfehlungen für den Arbeitsalltag. Eigenes Konsumverhalten wird reflektiert und es wird ein niedrigschwelliger Zugang zum bestehenden Suchthilfesystem geschaffen. Die Schulungsinhalte von *safe* wurden von August bis Oktober 2014 erstellt.

Die praktische Durchführung von *safe* fand von Oktober 2014 bis Januar 2015 statt. In diesem Zeitraum wurde das Basismodul in drei namhaften Tanzbetrieben deutschlandweit geschult, insgesamt wurden 72 Teilnehmende erreicht. Der Geschäftsführer des BDT im DEHOGA koordinierte Termine, begleitete sie und stand der Fachambulanz für Suchterkrankungen im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung beratend zur Seite. Die Schulungen dauerten jeweils zwischen 60 und 75 Minuten und wurden mittels einer Keynote-Präsentation durchgeführt. Alle Workshops in der Modellphase wurden von der Projektmitarbeiterin der Fachambulanz für Suchterkrankungen geleitet.

Im Anschluss an die jeweiligen Workshops fand eine standardisierte, anonymisierte Befragung mittels eines Feedbackbogens statt. Die abschließende schriftliche Auswertung deckte sich mit den persönlichen, positiven Eindrücken der Referentin.

Die anvisierten Ziele des Fortbildungskonzeptes, wie beispielsweise das Schaffen von Bewusstsein, eine einfache Umsetzung des Konzeptes, die Wissensvermittlung für unterschiedliche Personengruppen, die leicht verständliche Darstellung der Inhalte, der erhebliche Wissenszuwachs bei den Mitarbeitenden und der geringe Zeitaufwand für das Personal wurden vollständig erreicht. *safe* wurde sehr gut bewertet.

Es ist gelungen, das umfangreiche Thema praxisnah darzustellen und umzusetzen. Aufgrund der positiven Evaluation und der sehr guten Rückmeldungen, sollte *safe* als reguläres Projekt weitergeführt werden. Dies erfordert eine Finanzierung durch das Bundesministerium für Gesundheit bzw. weiterer Ressourcen. Die Fachambulanz für Suchterkrankungen des Diakonischen Werkes Rosenheim e. V. wird als Projektträgerin das Fortbildungskonzept weiterentwickeln, interessierten Betrieben möglichst kostenfrei zur Verfügung stellen und das Projekt begleiten. In Kooperation mit dem BDT im DEHOGA, in dem ein Großteil der deutschen Tanzbetriebe organisiert ist, kann das Projekt vorgestellt und beworben werden. Die Idee, geschulten Discotheken ein Zertifikat oder Siegel anzubieten, kann diskutiert werden.

4. Einleitung

4.1. Ausgangslage des Projektes

Studien zufolge hat jeder vierte Erwachsene im Alter von 18 - 64 Jahren in Deutschland schon einmal illegale Drogen probiert (ESA, 2009; Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung). Der Konsum von legalen wie illegalen Suchtmitteln ist unter Partygängern höher als in der durchschnittlichen Bevölkerung. Festzustellen ist zudem, dass manche Subkulturen in der Ausgehszene wiederum einen höheren Anteil an Konsumenten darstellen als „herkömmliche“ Partygänger. Das sog. „Vorglühen“ (preloading) mit Alkohol ist für viele Besucher/innen fast selbstverständlich, der Konsum von weiteren Substanzen ist nicht unüblich. Mischkonsum ist eine riskante, sehr verbreitete Konsumform.

Suchtmittelgebrauch ist - neben den sozialen und rechtlichen Folgen - stets mit einer Reihe gesundheitlicher Risiken verbunden: Alkoholvergiftungen / Überdosierungen, Kreislaufprobleme und Bewusstlosigkeit, erhöhte Verletzungsgefahr, Dehydration und vieles mehr stellen eine Gefahr für Konsument/innen dar.

Die Fachambulanz für Suchterkrankungen des Diakonischen Werkes Rosenheim e. V. ist Standort der Koordinationsstelle für Gesundheitsförderung und Suchtprävention in der Stadt Rosenheim. Die Koordinationsstelle betreibt intensive Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Suchtprävention und Jugendschutz, ist Standort des HaLT - Projektes, sowie des Präventionsprojektes mindzone und bietet Kurse für erstauffällige Drogenkonsumenten (FreD) an. Mindzone ist mit Infoständen in Clubs, Discotheken und auf Festivals vor Ort und informiert Partygänger unverbindlich und ungezwungen zum Thema Substanzkonsum. Durch die verschiedenen Projekte ist die Koordinationsstelle in gutem Kontakt und im Austausch mit Gästen, Mitarbeitenden, Clubbetreibern, Festivalveranstaltern, Securityfirmen und Ersthelfern. Das Thema Suchtprävention im Partysetting ist Bestandteil der täglichen Arbeit. Die Idee und Ausarbeitung des Fortbildungskonzeptes *safe - sauber feiern* beruhen auf fundierten, persönlichen Erfahrungen aus allen Arbeitsbereichen.

4.2. Aufbau des Projektes

In der Öffentlichen Bekanntmachung des Bundesministeriums für Gesundheit vom 21.03.2014 war die „Erstellung und Erprobung eines Fortbildungskonzeptes für Beschäftigte in Diskotheken, Clubs und anderen Tanzbetrieben zum Umgang mit riskantem Suchtmittelgebrauch ihrer Gäste“ als Ziel genannt. Das Modellprojekt *safe* bietet Betreiber/innen und Mitarbeitenden von Discotheken und Clubs gezielte Wissensvermittlung und gibt konkrete Handlungsempfehlungen für Konfliktsituationen im Bereich Alkohol- und Drogenkonsum. *safe* soll gesundheitsbewusstes Feiern fördern und zum Nachdenken anregen: diese Grundhaltung möchte das Konzept an die Betriebsleiter und deren Mitarbeiter weitergeben.

Der Projektname *safe* bedeutet Sicherheit; der Begriff ist zudem eine Abkürzung für die Schlagworte *sauber feiern*.

safe vermittelt Wissen, Handlungsstrategien und Basiskompetenzen mittels eines Key-Trainings und gibt Anregungen zur Optimierung von Arbeitsabläufen. Die Praxisnähe und Einfachheit des Fortbildungskonzeptes ermöglicht es Betriebsleiter/innen, die Schulung ggf. selbst mittels einer Keynote - Präsentation durchzuführen. So folgen wir dem Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ und ermöglichen es, den zeitlichen (und somit finanziellen) Aufwand gering zu halten. Möglichst

viele Betriebe können deutschlandweit und einheitlich erreicht werden. Die Schulungen dauern zwischen 45 und 60 Minuten, sie sind keine reine Wissensvermittlung, sondern lassen Austausch und Diskussionen unter den Mitarbeitenden zu.

Durch die Arbeitshilfe und Broschüren, die begleitend zur Schulung an die Betriebsleitung gereicht werden, ist *safe* nachhaltig angelegt. Interessierte Mitarbeiter/innen können für sich persönlich oder dienstlich Informationen einholen, Wissen kann jederzeit aufgefrischt werden, neue Mitarbeitende können kontinuierlich nachgeschult werden. Das Konzept wird stets aktualisiert und bleibt systemrelevant.

Das Fortbildungskonzept *safe* besteht aus sechs Modulen (siehe Anlage V). Diese Unterteilung ermöglicht eine passgenaue Schulung für alle Betrieb und jedes Tätigkeitsfeld. Das Basismodul beinhaltet sämtliche relevante Themenbereiche aller Module. Es sollte vorrangig geschult werden. Bei Interesse oder Bedarf können mit Hilfe der weiteren fünf Module Informationen aus dem Basismodul vertieft werden. So bietet das Fortbildungskonzept sowohl die Möglichkeit sich Basiswissen anzueignen oder sich mit Hilfe der anderen Module noch umfangreiches und detaillierteres Wissen anzueignen. *safe* bietet größtmögliche Flexibilität.

4.3. Ziele von *safe*

Eigene Erfahrungen der Betreiber/innen und Mitarbeitenden, sowie Inputs aus dem Projekt ermöglichen einen Austausch auf Augenhöhe und die Qualifikation der Teilnehmenden.

Das Fortbildungskonzept *safe* verfolgt Ziele, die hier stichpunktartig genannt sind:

- Schaffen von Bewusstsein für das Thema „safer clubbing“
- Reflexion der eigenen Sichtweise zum Thema Konsum
- Erweiterung von Basiskompetenzen
- Vertiefung des Basiswissens relevanter Gesetze (JuSchG, GastG, BtMG)
- Aneignen von Substanzwissen für Betriebsleiter/innen und Mitarbeitende von Tanzbetrieben
- Verbesserung des Umgangs und Erlernen konkreter Handlungsweisen im Umgang mit – teils riskant - konsumierenden Gästen
- Erhöhung des Wissens zum Thema Erste Hilfe

4.4. Zielgruppe von *safe*

Das Fortbildungskonzept ist für alle Mitarbeitenden im Tanzbetrieb geeignet (Security, Servicekräfte, sowie Personal an der Garderobe uvm.).

Mit *safe* wurde eine möglichst breit gefächerte Basis erreicht: *safe* soll nicht zwingend in kleineren „Brennpunktclubs“ geschult werden. In größeren Clubs und Diskotheken wird ebenso Alkohol getrunken, illegale Substanzen sind fast überall Thema - Gäste konsumieren häufig vor dem Ausgehen, nicht direkt im Tanzbetrieb. Da das Personal aus recht jungen Mitarbeitenden besteht, ist das Thema Suchtmittelkonsum persönlich möglicherweise ebenso Thema. *safe* gibt allgemeine Informationen, die Mitarbeiter/innen aller Tanzbetriebe dienstlich und privat einsetzen können und sollen. Zielgruppe des Projektes sind Betriebsleiter/innen und alle Mitarbeitenden von Tanzbetrieben sämtlicher Genres und jeglicher Größe.

4.5. Projektstruktur

Das Bundesministerium für Gesundheit hat das Modellprojekt zur Gesundheitsförderung im Partysetting von August 2014 bis Januar 2015 finanziell gefördert.

Das Fortbildungskonzept *safe* wurde von der Fachambulanz für Suchterkrankungen erstellt, erprobt und evaluiert. Die Urheberrechte liegen bei der Projektentwicklern, die anonymisierte Auswertung wurde dem Bundesministerium für Gesundheit mit diesem Antrag weitergegeben.

Langjährige Kooperationspartner, die von der Idee überzeugt waren, haben sich ehrenamtlich an der inhaltlichen Entwicklung der Module beteiligt. Mit dem BDT im DEHOGA kam im Rahmen eines Beratervertrages eine weitere wertvolle Kooperation zustande, die in der Öffentlichen Bekanntmachung des BMG vom 21.03.2014 erwünscht war. Der DEHOGA stellte die Kontakte zu den Tanzbetrieben her, koordinierte die Termine, begleitete die Workshops und stand der Fachambulanz beratend zur Seite.

Das Diakonische Werk Rosenheim e. V. sieht sich als kompetente Entwicklerin dieses Konzeptes und ist daran interessiert, nachhaltig zu arbeiten und *safe* nach der Modellphase weiterzuführen, sofern die finanzielle Unterstützung des Bundesministeriums für Gesundheit möglich ist. Der BDT im DEHOGA hat bereits Interesse an einer weiteren Kooperation signalisiert.

5. Erhebungs- und Auswertungsmethodik

5.1. Grundsätzliches

Um die entwickelten Schulungsmodul und deren Inhalte auf die Nutzerfreundlichkeit zu überprüfen, wurde am Ende der Workshops anhand eines Fragebogens eine anonyme, schriftliche Vollerhebung im Rahmen einer Evaluation durchgeführt. Um das Projekt in der Modellphase gut begleiten, verändern und evaluieren zu können, wurde die Evaluation in Zusammenarbeit mit einer Projektgruppe des MCI (Management Center Innsbruck) durchgeführt.

5.2. Operationalisierung der Ziele

- ein Schulungskonzept für Tanzbetriebe bestehend aus von 6 Schulungsmodulen wurde erarbeitet
- ein Leitfadens mit thematischen, inhaltlichen und formalen Aspekten wurde erstellt
- die quantitative Erweiterung der Zielgruppe „Multiplikatoren“ wurde erreicht („Feedbackschleifen“)
- *safe – sauber feiern* wurde in Clubs und Diskotheken beworben
- Tanzbetriebe, die die Schulungen durchführen wollten, wurden in Kooperation mit dem BDT im DEHOGA gefunden
- drei Schulungen von Mitarbeitenden in Tanzbetrieben fanden statt
- die Verbesserung des Umgangs mit Gästen in Tanzbetrieben, die riskanten Suchtmittel konsumieren erfolgte
- Basiskompetenzen und Handlungsstrategien der Mitarbeitenden im Tanzbetriebe haben sich verbessert
- die Verbreitung der Ergebnisse per Mail, Publikation, Internet, Rundbriefe, direkte Kommunikation fanden statt und bzw. werden stattfinden

5.3. Datenerhebung

Zielgruppe der Evaluation waren die Schulungsteilnehmer/innen der drei Tanzbetriebe: Perkin's Park in Stuttgart, Klejbor's in Eschweiler und Matrix in Berlin.

Nach Durchführung des Workshops wurden die Teilnehmenden anonym und standardisiert im Rahmen einer Vollerhebung befragt. Es gibt einen allgemeinen Teil zum kompletten Schulungsmodul, sowie einen detaillierten Teil zu den vier einzelnen Schulungsblöcken. Insgesamt umfasst der Fragebogen vier Seiten. Er ist sehr einfach und verständlich formuliert. Am Anfang des Fragebogens findet eine kurze Instruktion statt und den Teilnehmern wird versichert, dass die Beantwortung anonym erfolgt.

Bei den Antwortmöglichkeiten wird auf eine gerade, eindimensionale Skala gesetzt. Die Fragen wurden als Zustimmungsaussagen formuliert und nicht als echte Fragen. Diese verzichten auf eine mittlere, bzw. neutrale Ausprägung und erzwingen somit eine Entscheidung: zustimmende Art oder nicht.

Der Fragebogen enthält neben den geschlossenen Fragen am Ende der jeweiligen Blöcke eine offene Frage, die die Möglichkeit bietet, Anmerkungen, Ideen, Wünsche und Kritik nieder zu schreiben. Die ausgefüllten Fragebögen wurden an das Projektteam des MCI zur Auswertung übersendet.

5.4. Datenauswertung

Die Daten wurden gesammelt und von zwei Projektmitgliedern des MCI in Excel übertragen, um Fehler zu vermeiden. Trotz der geringen Stichprobenanzahl wurden diese in das Statistik- und Analyseprogramm SPSS importiert und ausgewertet. Der Fragebogen wurde bei der Datenübermittlung in die Bereiche A (allgemeiner Fragebogen zur Schulungsmodul, Fragen 1 bis 17) und die Bereiche B bis E (für die jeweiligen Schulungsblöcke in dem Schulungsmodul; idente 6 Fragen) eingeteilt.

Bei der 6-stufigen Likert-Skala wurde von 5 bis 0 in den Datensatz eingetragen:
5 = trifft zu (entspricht „sehr gut“ im deutschen Notensystem)
0 = trifft nicht zu (entspricht „ungenügend“ im deutschen Notensystem).

Bei den geschlossenen Fragen steht "1 für ja" und "0 für nein". Befindet sich in einer Zeile keine Ziffer, wurde die Frage nicht bzw. nicht eindeutig beantwortet.

Die Projektgruppe erstellte im Zuge der Auswertung eigene Dimensionen für den ersten Teil des Fragebogens (zur Schulung im Gesamten). Damit wird die Aussagekraft verstärkt und ermöglicht ein klassifiziertes Feedback zu den Dimensionen. Die Skala der Variabel A7 wurde in die Variabel RA7 umgepolt, um die erhaltenen Werte vergleichbar zu machen.

Aufbau:

- gute Mischung aus Wissensvermittlung und Austausch (A1)
- guter Überblick über das Themengebiet (A2)
- vermittelter Stoff ist gut strukturiert (A3)
- auch schwierige Inhalte sind verständlich (A4)
- Präsentation trug zum besseren Verständnis bei (A5)

Wissen:

- Besuch der Schulung führt zu einem spürbaren Wissenszuwachs (A6)
- verfüge bereits über ausreichend Wissen und konnte nichts Neues erfahren (RA7)
- angemessene Herstellung zum Praxisbezug (A8)
- Nutzung des erworbenen Wissens im Arbeitsalltag (A9)

Lehrperson:

- geht auf Fragen der Teilnehmer ein (A10)
- kann den Stoff gut vermitteln (A11)
- ist gut auf die Schulung vorbereitet (A12)
- bin mit Lehrperson zufrieden (A13)

Die Gesamtevaluation lässt keine Rückschlüsse auf einzelne Betriebe zu.

6. Durchführung

6.1. Darstellung und Analyse des Projektes im Vergleich zum ursprünglichen Arbeits- und Zeitplan

Die in der Projektplanung beschriebenen Meilensteine wurden umgesetzt:

- Meilenstein 1: Arbeitsmaterialien und Präsentation sind fertig erstellt
- Meilenstein 2: Kooperationsverträge liegen vor
- Meilenstein 3: Schulung eines Moduls an drei Standorten deutschlandweit
- Meilenstein 4: Daten aus den Fragebögen sind erhoben und ausgewertet
- Meilenstein 5: erhobene Daten, Stellungnahme und Erfahrungen werden mittels Abschlussbericht dem BMG vorgelegt

6.2. Begründung von Abweichungen

Durch die Verschiebung des ursprünglichen Projektstarts konnten einzelne Meilensteine zeitlich nicht eingehalten werden:

- die Präsentation des Basismoduls wurde aufgrund umfassender, zeitaufwendiger Veränderungen erst im Oktober 2014 fertiggestellt und permanent weiter optimiert
- die letzte Schulung fand erst im Januar 2015 statt, so wurde der praktische Teil später abgeschlossen
- die Auswertung des Projektes fand aus diesem Grund etwas verzögert statt

Das Projekt konnte trotzdem im angegebenen zeitlichen Rahmen fertiggestellt werden.

6.3. erreichte Ziele und Abweichungen zur Planung

Ziel: Verbesserung des Umgangs mit Gästen in Tanzbetrieben, die riskanten Suchtmittel konsumieren

Teilziel: Schulung von drei Tanzbetrieben
(bis Mitte November 2014 mind. ein Schulungsmodul)

Abweichung: keine Abweichungen; das Ziel wurde erreicht

Ziel: Quantitative Erweiterung der Zielgruppe „Multiplikatoren“

Teilziel: Quantitative Auflistung der Zielgruppe; Feedbackschleifen

Abweichung: keine Abweichungen; das Ziel wurde erreicht

- Ziel: Erstellung eines Schulungscurriculums / Leitfadens
 Teilziel: Fertigstellung eines detaillierten Schulungsequipments mit thematischen, inhaltlichen und formalen Aspekten; spezielles Schulungsmanual
 Abweichung: ein begleitender Leitfaden zum Basismodul wurde erstellt; da sich das Modul während der Modellphase stets verändert hat, konnte der vorläufige Leitfaden erst mit Abschluss der Modellphase fertiggestellt werden
- Ziel: Ausarbeitung eines Schulungskonzepts für Tanzbetriebe
 Teilziel: Erarbeitung von 6 Schulungsmodulen
 Abweichung: abweichend zur Planung wurden die Module während der Modellphase angepasst; Veränderungen kamen aufgrund der persönlichen Rückmeldungen der Teilnehmenden nach den Workshops zustande; so wurden Inhalte umformuliert, Folien umgestaltet, ein Block wurde gekürzt, ein anderer erweitert; die Befragung der zu schulenden Betriebe hat ergeben, dass die Schulung des Basismoduls erwünscht war; aufgrund des nicht zu erwartenden Arbeitsaufwandes beim Erstellen dieses Moduls konnte das Modul „Erste Hilfe“ nicht fertiggestellt werden
- Ziel: *safe – sauber* feiern wird in Clubs oder Diskotheken beworben
 Teilziel: Tanzbetriebe werden angeschrieben
 Abweichung: keine Abweichungen; dies geschah durch Herrn RA Büttner, Geschäftsführer des BDT im DEHOGA im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung
- Ziel: Tanzbetriebe sind bereit, die Schulungen durchzuführen
 Teilziel: Stattfinden von Vorgespräche und schriftliche Vereinbarungen für die Durchführung der Schulung
 Abweichung: Vorgespräche wurden von Herrn RA Büttner und der Fachambulanz geführt; schriftliche Vereinbarungen waren nicht nötig
- Ziel: Schulung von Personal in Tanzbetrieben
 Teilziel: Personal der Tanzbetriebe hat an den Schulungen teilgenommen
 Abweichung: keine Abweichung
- Ziel: Basiskompetenzen und Handlungsstrategien der Mitarbeitenden im Tanzbetrieb haben sich verbessert
 Teilziel: Evaluation der Modellphase mittels Fragebogen
 Abweichung: keine Abweichung
- Ziel: Rückmeldung der Evaluation an den Betriebsleiter
 Teilziel: Zusammenfassung der Evaluation aller geschulten Mitarbeitende und Erstellung einer Broschüre mit den gesammelten Ergebnissen
 Abweichung: die Finanzierung von *safe* erfolgte durch das Bundesministeriums für Gesundheit; aus diesem Grund werden wir die Ergebnisse zuerst hier vorlegen, ehe wir sie an die Tanzbetriebe weiterleiten
- Ziel: Verbreitung der Ergebnisse
 Teilziel: per Mail, Publikation, Internet, Rundbriefe, direkte Kommunikation, spezifische Fachtage

Abweichung: die Finanzierung von *safe* erfolgte durch das Bundesministerium für Gesundheit; aus diesem Grund werden wir die Ergebnisse zuerst hier vorlegen, ehe sie weiter verbreitet werden

6.4. positive und negative Erfahrungen

6.4.1 Erstellung der Module

Aufgrund diverser Tätigkeitsschwerpunkte und Erfahrungen aus unserer täglichen Arbeit verfügen wir über praxisnahes Wissen und hatten genaue Vorstellungen, welche Inhalte *safe* haben sollte. Unsere Berater, die uns kostenfrei unterstützten, haben ebenso enormes, spezifisches Fachwissen.

Die Fortbildung zeitlich und finanziell machbar für die Betriebe zu gestalten, war ein sehr wichtiger Aspekt. Die Veranstaltungen sollten direkt vor Öffnung der Discothek stattfinden (so würden die Mitarbeitenden nicht extra in den Betrieb kommen müssen) und sollten nicht zu lange dauern. Darum war es nötig, unsere inhaltlichen Vorstellungen so zu gestalten, dass sie in Workshops von ca. 45 - 60 Minuten passten.

Bei der Erstellung der Module wurde uns der Umfang der Thematik bewusst. Die Schwierigkeit bestand darin, die Fülle des Wissens einzugrenzen, ohne wichtige Aspekte auszulassen. Zudem war es nicht immer einfach, Inhalte der Module fachlich richtig und doch reduziert auszuarbeiten - gerade im Bereich „Erste Hilfe“ erschienen alle Informationen immens wichtig und es war nicht einfach, Inputs wegzulassen.

Die Auswahl der Substanzen, die für den Workshop von Interesse sind, war ebenso nicht einfach. Es gibt unterschiedliche „Szenen“ und verschiedene Statistiken. Wir haben uns entschlossen, im Basismodul die neuesten Ergebnisse des IFT München zu verwenden und die relevanten Substanzen aus der aktuellen Studie aus 2014 zu verwenden. *safe* soll einen Einstieg in das Thema geben. Das Spektrum aller weiteren Suchtmittel ist Inhalt des Moduls „Suchtmittelkonsum“. Begleitend zur Arbeitshilfe des Basismoduls erhält der Betrieb Broschüren, so können sich Betriebsleitung und Mitarbeitende informieren. Da Suchtpräventionsprojekte ausführliche und zielgruppenrelevante Flyer und Broschüren zu allen wichtigen Themen haben (Partydrogen, GHB / GBL, Erste Hilfe, Verhaltenstipps, Mischkonsum etc.) haben wir uns entschieden, die bereits vorliegenden Broschüren des Projektes mindzone während der Modellphase für alle Schulungsteilnehmer/innen auszulegen – diese wurden rege mitgenommen.

Die Inhalte auf die Zielgruppe „umzumünzen“ gestaltete sich ebenfalls schwierig. Während der Erstellung des Konzeptes wurde deutlich, dass verschiedene Arbeitsbereiche eine „andere Sprache sprechen“. Es war eine Herausforderung, diverse Sprachgebräuche selbst zu verstehen und anschließend für die Zielgruppe zu „übersetzen“. Bestimmte juristische Fachausdrücke mussten trotz Erklärung nachgelesen werden. Das (Fach-)Wissen verständlich aber richtig zu präsentieren, war von zentraler Bedeutung.

Spannend war auch, die „Zwischentöne“ herauszuhören und Lösungen zu finden. So erklärten einige unserer Kooperationspartner stets eine „offizielle“ Variante, fügten aber auch hinzu, dass es auch andere Sichtweisen gäbe oder vieles anderes in der Praxis gehandhabt würde. Die richtige Darstellung zu finden und zu erarbeiten, stellte ebenso eine neue, wichtige Erfahrung dar.

Das aus unserer Sicht fertig erarbeitete Basismodul überließen wir Herrn RA Büttner vom BDT im DEHOGA im Oktober letzten Jahres. Seine Rückmeldung war umfangreich und es zeigte sich, dass nicht alle Inhalte, die wir als Suchtberatungsstelle unumgänglich fanden, aus Sicht des Verbandes ebenso wichtig waren. Zwei Tage vor der ersten Schulung schrieben wir darum einige Teile des Basismoduls um. Da das Modul sehr umfassend war, haben entschieden, zwei Versionen des Basismoduls anzubieten: eine ausführliche Version inkl. der Themen „Risikominimierung“ bzw. „harm reduction“ sowie „Erste Hilfe“ für die einzelnen Substanzen und eine kurze Version, in der diese Themen in der Präsentation nicht berücksichtigt werden. Hier wurden die Themen in die Arbeitshilfe „verschoben“. So stehen diese ausführlicheren Inhalte allen Teilnehmenden trotzdem zur Verfügung und können nachgelesen werden, ohne Zeit während des Workshops in Anspruch zu nehmen. Diese Informationen sind zudem den Broschüren nachzulesen, die wir zur Veranstaltung mitgebracht haben. Beide Präsentationen erhalten Sie auf beiliegendem usb-Stick. Da Tanzbetriebe meist mit IOS arbeiten, wurden die Präsentationen für dieses Betriebssystem entwickelt. Beide haben wir für Sie in Powerpoint umgewandelt, hier sind die Übergänge aber noch nicht angeglichen, bieten aber einen ersten Eindruck.

6.4.2. Kooperation mit den Tanzbetrieben

Aufgrund unserer Tätigkeit und unseres Bekanntheitsgrades in der Region wäre es einfach gewesen, *safe* in Rosenheim zu schulen. Vernetzt mit dem Projekt mindzone hätten wir *safe* auch bayernweit ohne großen Aufwand umsetzen können, da hier sehr gute Kooperation intern und zu vielen Betrieben besteht. Nach den jeweiligen Workshops hätten wir einen Infostand beim Event anbieten können, um so mit den Teilnehmenden und Gästen ungezwungen ins Gespräch zu kommen. Dies hatten wir in unserem Antrag vermerkt, jedoch war uns dies in der Modellphase nicht möglich. Infostände von lokalen Partypräventionsprojekten nach den Schulungen empfehlen wir aber als flankierende Maßnahme.

Der Geschäftsführer des BDT im DEHOGA stellte Kontakte zu drei namhaften Betrieben in Deutschland her und koordinierte die Termine. Seine Erfahrungen sind unseren Erfahrungswerten mit dem Projekt mindzone in Rosenheim nicht unähnlich. Es war für uns nicht immer einfach, Clubbetreiber von mindzone zu überzeugen - man erklärte häufig, es gäbe kein Drogenproblem im Club, weswegen ein Infostand unseres Projektes eine negative Außenwirkung haben könnte. Ähnliches konnte auch Herr Rechtsanwalt Büttner berichten: einige der von ihm angefragten Betriebe hatten Bedenken wegen ihres guten Rufes. Den Präventionsgedanken des Projektes *safe* deutlich zu machen, ist von zentraler Bedeutung und muss weiter verfolgt werden.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass ein Fortbildungskonzept wie *safe* nur durch sehr gute Vernetzung und Vorbereitung deutschlandweit geschult werden kann. Die Kontaktaufnahme und das Bewerben wird sehr viel Zeit und Engagement in Anspruch nehmen. Wir gehen davon aus, dass mit *safe* in der Modellphase ein wichtiger erster Schritt gemacht wurde. Zudem hat Mundpropaganda erfahrungsgemäß eine wichtige Funktion. Im BDT des DEHOGA sind ca. 1500 Tanzbetriebe organisiert - hier findet man die richtige Basis und Zielgruppe, bestehende Netzwerke können genutzt werden.

6.4.3. Schulung des Fortbildungskonzeptes

Der Umfang des Fortbildungskonzeptes und die Unterteilung in verschiedene Module haben sich als sinnvoll erwiesen. Jedes Modul kann vor Öffnung des Tanzbetriebes geschult werden.

So spart die Betriebsleitung personelle und somit auch finanzielle Ressourcen. Aufgrund der hohen Personalfuktuation in den Betrieben empfehlen wir, das Basismodul von *safe* regelmäßig zu schulen.

Unsere persönlichen Erfahrungen bei der Durchführung des Fortbildungskonzeptes *safe* waren durchwegs positiv. Die Teams waren vorbildlich und arbeiteten gut mit, obwohl die Veranstaltung in ihrer Freizeit stattfand. Die Workshops kamen bei allen Beteiligten gut an und sowohl die Referentin als auch der Wissenszuwachs durch die Modulinhalte wurden sehr positiv bewertet.

Es ist uns gelungen, unseren hohen fachlichen Anspruch und unser Fachwissen adäquat an die Zielgruppe weiterzugeben.

Die Schulungen wurden von den Mitarbeitenden nicht als „Unterricht“ gesehen; wie beabsichtigt fand Austausch auf Augenhöhe statt, Diskussionen waren möglich. Da Rückfragen erwünscht waren, war es nicht immer einfach, die Zeitvorgaben einzuhalten; die Rahmenbedingungen werden nach der Modellphase angepasst.

Es war ein Unterschied feststellbar, was die Teams betraf: anwesendes Sicherheitspersonal war sehr gut über die gesetzlichen Rahmenbedingungen informiert und konnte stets viel zum Block „Handlungsempfehlungen“ beitragen; nahm keine Security an der Veranstaltung teil, erklärten uns anwesende Servicekräfte, die Kollegen der „Tür“ wüssten Bescheid und würden adäquat mit einer Konfliktsituation umgehen. Es ist aus unserer Sicht empfehlenswert, möglichst das komplette Team zu schulen – aus diesem Grund gibt es zwei Module für beide Arbeitsbereiche.

Von einigen Mitarbeitenden kam die Anregung, man solle öfter Workshops dieser Art durchzuführen, die Schulung wurde von manchen Teilnehmer/innen als „teambildende Maßnahme“ gesehen, die trotz Wissensvermittlung „Spaß gemacht“ hat.

Mit der Schulung erreichte man Mitarbeitende von Tanzbetrieben nicht nur in ihrer dienstlichen Funktion. Angesichts des Alters und des Ausgehverhaltens sind die Teilnehmer/innen selbst der Partyszene zugehörig. Substanzkonsum ist noch immer ein Tabuthema. Wir haben mit *safe* einen niedrigschwelligen Zugang für eine neuen Zielgruppe geschaffen. Mitarbeitende in Tanzbetrieben, die unter Umständen selbst konsumerfahren sind oder Konsumenten in ihrem Freundeskreis haben, sind nun ebenfalls im Fokus der Prävention. Vor dem Workshop war möglicherweise nur wenig Wissen zum Thema Suchtmittel vorhanden, der eigene Konsum vielleicht nicht reflektiert, zudem hatten Teilnehmende vielleicht keine ausreichenden Informationen über Präventionsprojekte oder Beratungsangebote. Diese Themen haben wir niedrigschwellig in die Workshops eingebaut – so wurden Hürden abgebaut und wir konnten betroffene Teilnehmer/innen ermuntern, sich intensiver mit dem Thema zu beschäftigen und sich ggf. Hilfe zu holen. *safe* bietet einen Einstieg, es gibt Anregungen und fördert die Reflexion des (eigenen Konsum-) Verhaltens. Die ausliegenden Broschüren wurden gut angenommen, hier finden Interessierte bzw. Betroffene Kontaktdaten, falls sie kostenfreie und ggf. anonyme Beratung in Anspruch nehmen möchten. In der Transferphase sollten Broschüren der ortsansässigen Präventionsprojekte ausliegen.

Betroffene Teilnehmerinnen wandten sich nach dem Workshop an die Referentin und

informierten sich zum Thema GHB / GBL; dies bestätigt zum einen den privaten Nutzen der Veranstaltung und zeigt zudem, dass ein Vertrauensverhältnis während der kurzen Veranstaltung aufgebaut werden konnte.

Die Gender Mainstreaming Aspekte wurden berücksichtigt. Das Bewusstsein des – vorwiegend männlichen – Securitypersonals wurde geschärft, weibliche Teilnehmerinnen erhielten Informationen, um ein sicheres Ausgehverhalten umsetzen zu können.

Unsere Arbeit wurde wertgeschätzt, viele Teilnehmende bedankten sich persönlich nach dem Workshop bei der Referentin.

Detaillierte Informationen zu den einzelnen Workshops finden Sie im Anhang V.

6.4.4. Veränderung der Module / Inhalte

Fokus unserer Workshops war der Umgang mit riskant konsumierenden Gästen. Der erste Entwurf des Basismoduls enthielt viele Informationen, die wir als Suchtberatungsstelle sehr wichtig fanden. Letztlich waren sie aber zu ausführlich für eine 60minütige Schulung und hatten keinen Einfluss auf den Umgang der Beschäftigten mit ihren Gästen.

Ursprünglich beinhaltete die Präsentation Folien zum Safer Use für die einzeln aufgeführten Substanzen, zudem individuelle Erste Hilfe – Tipps für die jeweiligen Suchtstoffe. Wir haben eine ausführliche Version des Basismoduls mit diesen Inhalten, so können Clubs und Tanzbetriebe, die etwas mehr Zeit investieren möchten und deren Mitarbeitende an diesen Themen (privat oder dienstlich) interessiert sind, die längere Version schulen. Es gibt zudem eine kurze, in der o. g. Themen nicht bearbeitet werden. Die Inhalte der Folien wurden aber in die Arbeitshilfe eingearbeitet – so gehen die Informationen auch mit Schulung der kurzen Version nicht verloren. Auch aus diesem Grund ist es uns sehr wichtig, *safe* nicht ohne vorherige Situationsanalyse zu überlassen. Jeder Betrieb soll die für sich bestmögliche Schulung bekommen.

Um die Modellphase adäquat zu nutzen, wurde das Basismodul nach jeder Schulung angepasst, sinnvolle Rückmeldungen der Teilnehmenden, insbesondere der Betriebsleitung, wurden eingearbeitet. Es ist erstaunlich, wie sehr sich das ursprüngliche Basismodul weiterentwickelt hat – inhaltlich, wie auch optisch. Der Prozess der Erprobung war sehr wichtig für uns.

Unsere eigentliche Idee, 6 Module anzubieten, haben wir überdacht. Die praktischen Schulungen haben ergeben, dass der Austausch zwischen den verschiedenen Arbeitsbereichen sehr wichtig, sinnvoll und bereichernd war. Security konnte vom Personal an der Bar profitieren, Beschäftigte an der Garderobe brachten Inputs, die anderen Arbeitsbereichen nicht klar waren. Positiv bewertet wurde auch der „teambildende Aspekt“ der Schulung. Die Mitarbeitenden haben sich in einem neuen Kontext kennengelernt. Durch diese Erfahrungen würden wir die Trennung der Module 3 und 4 (Schwerpunkt Security und Schwerpunkt Servicepersonal) nicht mehr favorisieren.

Da die geschulten Tanzbetriebe eigene Ersthelfer haben und wir eine Vernetzung vor Ort als sehr wichtig erachten, ist fraglich, ob es Bedarf für ein Erste Hilfe – Modul gibt. Eine

Transferphase wird wichtige Ergebnisse bringen.

6.4.5. Fazit

Die Erstellung des Fortbildungskonzeptes war zeitintensiver als geplant, trotzdem wollten wir es in der kurzen Modellphase abschließen.

safe ist ein Projekt, das allen Tanzbetrieben neue Inputs gibt. Es wird gezielt nicht zwischen größerer Discothek oder Club unterschieden. Beim weiteren Bewerben muss der Präventionsgedanke in den Vordergrund gerückt werden – *safe* unterstützt alle Betriebe im Vorfeld und zeigt das Engagement des geschulten Betriebes.

safe informiert über Themen, die für die Teilnehmenden sowohl dienstlich als auch privat relevant sind, es schafft neue, niedrighschwellige Zugänge für Betroffene. Suchtmittelkonsum ist noch immer ein Tabuthema. Für die Gruppe der riskant konsumierenden jungen Menschen sind Maßnahmen notwendig, die ihnen angemessene Unterstützung bieten, um eine Entwicklung in Richtung Abhängigkeit zu verhindern. Konsument/innen definieren sich nicht unbedingt als suchtgefährdet, solange keine Schwierigkeiten aufgetreten sind und nutzen daher kaum freiwillig die bestehenden institutionellen Beratungsangebote. Durch *safe* sollen die eigene Haltung und das Bewusstsein der Teilnehmenden verändert werden, es gibt einen Anstoß, über das eigene Konsumverhalten nachzudenken.

Durch das Projekt soll eine Öffnung für weitere Präventionsprojekte ermöglicht werden. Diese arbeiten unserer Erfahrung nach vorwiegend in kleineren („Brennpunkt“-) Clubs und auf relevanten Festivals. Wir möchten mit *safe* die Kooperation anregen.

Die Schulung eines 60minütigen Basismoduls hat sich als sinnvoll erwiesen, da die Akzeptanz durch die Betriebsleitung sehr hoch war – finanzielle und personelle Ressourcen wurden geschont. Der Workshop bietet eine gute Grundlage und einen Einstieg in das Thema und hat einen „Anstoß“ gegeben. Intensivere, ausführlichere Schulungen der anderen Module sind jederzeit möglich.

Die Idee, die Fortbildungen von unseren langjährigen Kooperationspartnern begleiten zu lassen (Polizei, Ordnungsamt, Securityfirma, Bayerisches Rotes Kreuz...) wäre bei einer Umsetzung in der Region Rosenheim sinnvoll und möglich gewesen. So hätten die geschulten Betriebe neue Zugangswege und weiterführende Inputs durch die Workshops bekommen. In der Modellphase waren wir jedoch nicht in der Region tätig, weswegen die Umsetzung nicht durchführbar war. In der Transferphase können ortsansässige Einrichtungen angefragt bzw. die Kooperation kann angeregt werden, wenn dies von der Betriebsleitung erwünscht ist.

safe ist ein Projekt, das sowohl für uns als auch für die teilnehmenden Tanzbetriebe eine Bereicherung war. Dank der Erprobung zwischen Oktober 2014 und Januar 2015 haben wir Erkenntnisse erhalten, die wir bei der weiteren Fortführung von *safe* berücksichtigen können. Wünschenswert ist nun eine Transferphase.

7. Ergebnisse

Das Basismodul von *safe* wurde in drei Tanzbetrieben deutschlandweit geschult, zudem gab es einen Workshop für das Rote Kreuz, Kreisverband Rosenheim. Da hier ein anderes Modul

geschult wurde, wurde es nicht in der Auswertung berücksichtigt.

Die Stichprobe umfasst 72 Mitarbeiter/innen der Partyszene. Bei der Errechnung der Mittelwerte der Dimension Aufbau (Indikatoren A1 – A5), ergibt sich der Wert 4,22. Somit werden „Aufbau, bzw. Struktur und Methodik“, als stark positiv bewertet. Die zweite selbst definierte Dimension, „Wissen“, ergibt einen Mittelwert von 3,83. Die Befragten beurteilen diese Dimension ebenfalls stark positiv. Die Auswertung der Dimension „Lehrperson“, mit den Indikatoren A10 bis A13, ergibt sich ein Mittelwert von 4,77. Daraus lässt sich schließen, dass sämtliche Fragen die die Lehrperson betreffen, als stark positiv beantwortet wurden.

Da die Fragen im zweiten Teil zu den einzelnen Modulen ident sind, wird ein Vergleich der Häufigkeiten via Mittelwert hergestellt. Aus der Frage „Ich kann den Inhalt dieses Blockes im Alltag nutzen“ will erfahren werden, welcher der vier durchgeführten Blöcke für die Teilnehmer einen Nutzen für den Alltag verzeichnet und in welchem Ausmaß. Beim Vergleich der Mittelwerte sehen die Probanden die Blöcke „Erste Hilfe“ mit 4,20 und „Handlungsempfehlungen“ mit 4,16 als am nützlichsten für ihren Alltag (Tab.1). Erkennbar wird außerdem, dass der Themenblock Substanzen für die Teilnehmer den geringsten Nutzen für den Alltag aufweist – persönliche Rückmeldungen ergaben jedoch, dass dieser Block der „spannendste“ war und die Mitarbeitenden hier am meisten gelernt haben.

	N		Mittelwert
	Gültig	Fehlend	
Block rechtliche Inputs	69	3	4,09
Substanzen	69	3	3,72
Handlungsempfehlungen	68	4	4,16
Erste Hilfe	71	1	4,20

Tab.1 Mittelwert für „Nutzen für den Alltag“, (Minimum 0 und Maximum 5)

Als nächstes wird wiederum via Berechnung des Mittelwerts ein Vergleich über den Wissenszuwachs der einzelnen Blöcke angestellt (Tab.2). Auffallend ist hierbei, dass der Wissenszuwachs am geringsten beim Block „Erste Hilfe“ ausfällt (3,06). Dies ist möglicherweise auf bereits durchgeführten internen Schulungen oder Seminaren aber auch im Zuge der noch nicht lange zurückliegenden Führerscheinausbildung, zurückzuführen. Die Teilnehmer/innen gaben die persönliche Rückmeldung, dass eine „Auffrischung“ des Themas sehr gut und wichtig war. Den größten Wissenszuwachs hatten die Teilnehmer im Block „Substanzen“ mit 3,70.

	N		Mittelwert
	Gültig	Fehlend	
Block rechtliche Inputs	70	2	2,94
Substanzen	70	2	3,70
Handlungsempfehlungen	70	2	3,53
Erste Hilfe	69	3	3,06

Tab.2 Mittelwert für „Wissenszuwachs“, (Minimum 0 und Maximum 5)

Bei einem Vergleich der Mittelwerte von „Thema war bereits bekannt“, wird ersichtlich, dass die

meisten Teilnehmer/innen Vorkenntnisse im Block „Erste Hilfe“ hatten (3,83). Über den Block „Handlungsempfehlungen“ war am wenigsten bekannt (Tab.3). Unter der Berücksichtigung der Mittelwerte von „Substanzen“ und „Handlungsempfehlungen“ in Tabelle 2 und denen in Tabelle 3 wird ersichtlich, dass der größte Wissenszuwachs auf die geringeren Vorkenntnisse der Teilnehmer/innen zurückzuführen ist.

	N		Mittelwert
	Gültig	Fehlend	
Block rechtliche Inputs	70	2	3,66
Substanzen	70	2	3,34
Handlungsempfehlungen	69	3	3,39
Erste Hilfe	70	2	3,83

Tab.3 Mittelwert für „Bereits bekannt“, (Minimum 0 und Maximum 5)

8. Diskussion der Ergebnisse und Gesamtbeurteilung

Die anvisierten Ziele des Projektes (siehe Punkt 4.3.) wurden erreicht.

safe hat ein Bewusstsein für das Thema Gesundheitsförderung im Partysetting, bzw. „safer clubbing“ geschaffen.

Das Fortbildungskonzept spannt den Bogen zwischen bestehenden Präventionsprojekten, die Gäste vor Ort informieren (vgl. Eve and Rave, Drugscouts, mindzone) und Multiplikatoren / Betriebsleitung / Mitarbeitenden von Tanzbetrieben. Letztere erreicht *safe* in ihrer dienstlichen Funktion ebenso, wie in ihrem persönlichen Leben. *safe* schließt eine Lücke, da nun das Thema „safer clubbing“ ins Bewusstsein der Mitarbeitenden kommt, ihr Basiswissen ebenfalls erhöht wurde und die Teilnehmenden auch für sich persönlich einen Zugang zum Suchthilfesystem finden konnten.

safe wurde sehr gut bewertet, auch die persönlichen Rückmeldungen der Teilnehmenden waren ausschließlich positiv. Die Mitarbeitenden konnten ihre Social Skills verbessern und Handlungskompetenzen erweitern. Es ist davon auszugehen, dass die geschulten Mitarbeitenden einen reflektierten und guten Umgang mit ihren zum Teil riskant konsumierenden Gästen haben werden.

safe ist erfolgreich, bedarfs- und kundenorientiert.

Die Erstellung und Durchführung einer praxisrelevanten Schulung ist eine Bereicherung für die Tanzbetriebe. Die begleitende Arbeitshilfe steht den Betrieben zur Verfügung und kann eingesetzt werden. So kann Wissen jederzeit aufgefrischt werden, das Projekt *safe* arbeitet nachhaltig.

Betroffene Mitarbeitende haben für sich persönlich wichtige Informationen erhalten und vermutlich erstmals Infos über Beratungsangebote und niedrigschwelligem Zugang gefunden; sie haben Anregungen und Kontaktdaten bekommen, falls es persönlichen Informations- oder Beratungsbedarf bzw. Fragen zum Projekt gibt.

9. Gender Mainstreaming Aspekte

Das geschulte Personal konnte persönliche und fachliche Gender- bzw. Diversity-Kompetenzen im Umgang mit Gästen erwerben. Berufliche Handlungen und Haltungen wurden geschlechtsspezifisch initiiert. Insbesondere weibliche Partygängerinnen betreffen die Themen GHB / GBL („ko-Tropfen „) sowie Umgang mit Alkohol hinsichtlich kritischer Situationen (z. B. sicherer Heimweg, sexuelle Belästigung, safer Sex...). *safe* hat diese Genderaspekte berücksichtigt.

Gesundheitsförderung im Partysetting betrifft beide Geschlechter, wir haben den Eindruck, insbesondere das Bewusstsein des männlichen Securitypersonals geschärft zu haben.

Wie eben erwähnt, haben wir weibliche Teilnehmerinnen nicht nur als Mitarbeiterinnen sondern auch als Partygängerinnen erreicht, die die Informationen privat für sich nutzen und an ihre Freundinnen weitergeben können.

10. Verbreitung und Öffentlichkeitsarbeit der Projektergebnisse

10.1. Netzwerkarbeit im Vorfeld

Im Oktober 2014 fand in Leipzig eine Tagung zum Thema „Safer Clubbing“ statt. Wir hatten uns mit den Veranstaltern in Verbindung gesetzt, um die Gelegenheit zu nutzen, *safe* dem dort anwesenden Fachpublikum vorzustellen. Man bat uns, an der Podiumsdiskussion teilzunehmen. *safe* stand in Konkurrenz zu einem anderen Projekt und dessen Projektträger waren bereits Mitglieder des Sonics-Netzwerkes und zur Diskussion geladen - so wurden wir nach einer internen Rücksprache der Veranstalter wieder „ausgeladen“. Dies war eine neue Erfahrung, da unsere Koordinationsstelle für Gesundheitsförderung und Suchtprävention durch viele andere Angebote (*FreD*, *mindzone*) und die Entwicklung neuer Projekte (*Mach HaLT*) nicht nur in Rosenheim hohes Ansehen genießt.

safe ist gezielt breit gefächert und will möglichst viele Betriebe jeglicher Genres erreichen. Hierfür haben wir im BDT im DEHOGA einen sehr wertvollen Kooperationspartner und ein gut funktionierendes Netzwerk gefunden.

safe wurde im Netzwerk Jugendschutz in Rosenheim, im Rosenheimer Arbeitskreis Sucht und beim bayernweiten Arbeitstreffen der *mindzone* - Standorte vorgestellt – hier stieß das Fortbildungskonzept auf sehr positive Reaktionen.

10.2. erfolgte Veröffentlichungen

Über das Projekt wurde auf verschiedenen Plattformen berichtet:

- <http://www.mindzone.info/aktuelles/presse/safe-sauber-feiern.php>
- <http://www.swelt.com/work/graphic-design/logo/logo-design-safe-sauber-feiern/>
- <http://root.comitmore.com/kunden/sd/index.php/beratung/suchtkrankenhilfe/186-sauber-feiern-im-partysetting>

Die jeweiligen Ausdrücke finden Sie in Anhang 6.

10.3. geplante Veröffentlichungen

Das Magazin „pro Jugend“ wird in seiner nächsten Printausgabe über *safe* berichten.

Einen Entwurf der Broschüre, in der das Fortbildungskonzept *safe* und dessen Ergebnisse aus

der Modellphase kurz vorgestellt werden, finden Sie in Anhang 5. Wir planen, mit freundlicher Unterstützung des Bundesministeriums für Gesundheit in verschiedenen Netzwerken auf die Broschüre hinzuweisen, u. a. auf Prevnet, der ZPG (ehem. LZG), BZgA, DHS und mit Unterstützung des Ministeriums auch bei der Drogenbeauftragten der Bundesrepublik Deutschland.

Begleitend zum Projekt wurde eine Arbeitshilfe für Betriebsleiter/innen erstellt. Diesen Entwurf finden Sie in Anhang 4.

11. Verwertung der Projektergebnisse

11.1. geeignete Erfahrungen / Ergebnisse

safe ist ein Fortbildungskonzept, das:

- von Tanzbetrieben des gesamten Spektrums deutschlandweit genutzt werden kann
- Raum für Gestaltungsmöglichkeiten lässt
- die Eigenverantwortung und Selbstbestimmung der Betreiber/innen nicht eingrenzt
- größtmögliche Flexibilität in der praktischen Umsetzung bietet
- über alle relevanten Themen informiert
- stets auf dem aktuellen Stand gehalten wird
- Inhalte verständlich transportiert
- sich praxisnah am Arbeitsfeld orientiert
- das Engagement und die Motivation der Mitarbeitenden fördert
- Mitarbeitenden einen Einstieg in die Thematik gibt
- eine Anregung zur eigenen Konsumreflexion bietet
- Inhalte vorgibt aber Austausch zulässt
- Denkmuster, Arbeitsabläufe und Strukturen optimiert
- konkrete Handlungsempfehlungen gibt

Die praktischen Workshops des Modellprojektes *safe* kamen bei den Teilnehmenden sehr gut an, die Resonanz nach den Veranstaltungen war positiv. Wir haben ausschließlich engagierte, informierte und motivierte Mitarbeitende und Betriebsleiter/innen kennengelernt. Die Evaluation des Modellprojektes kam zum selben Ergebnis.

11.2. Auswirkung auf die Gesundheitsversorgung

Präventionsprojekte im Partysetting informieren interessierte Partygänger an Infoständen. Diese Arbeit ist sehr wichtig: Betroffene können sich Wissen aneignen und kommen niedrigschwellig (oft erstmalig) mit Fachkräften in Kontakt. Mitarbeitende in Tanzbetrieben (aus allen Arbeitsbereichen - vom Personal an der Garderobe über Servicekräfte bis hin zur Security), die mit den Auswirkungen des Substanzkonsums ihrer Gäste konfrontiert waren, wurden bislang nicht berücksichtigt, obwohl sie Ressourcen und Multiplikatoren sind.

Das Modellprojekt hat gezeigt, dass *safe* einen sehr wichtigen und bislang fehlenden Pfeiler in der Gesundheitsförderung darstellt – zum einen werden Mitarbeitende von Tanzbetrieben in ihrer dienstlichen Funktion geschult, um ihnen den Umgang mit ihren zum Teil riskant konsumierenden Gästen zu erleichtern, zum anderen erreicht man eine neue Zielgruppe, da die Teilnehmenden unter Umständen selbst Suchtmittel konsumieren und durch *safe* niedrigschwelligen Zugang zum Thema Konsumreflexion und zum Beratungssystem bekommen. Präventionsprojekte wie *safe* sollten aus diesem Grund in jedem Fall weitergeführt und gefördert werden.

Durch *safe* werden die in Deutschland bereits aktiven Präventionsprojekte beworben und in Tanzbetrieben vorgestellt, die bislang kein Wissen über das Vorhandensein solcher Projekte bzw. kein Interesse an einer Kooperation hatten. Es ist davon auszugehen, dass die bestehenden Projekte häufiger angefragt werden. Aus diesem Grund müssen auch sie weiter gesichert und ausgebaut werden.

Substanzkonsum wird nicht als Selbstverständlichkeit hingenommen. Dies ist eine wichtige Botschaft des Fortbildungskonzeptes. Durch *safe* wird der Umgang mit - teils riskant - konsumierenden Gästen verändert, zudem werden durch das Umsetzen der erlernten Handlungsempfehlungen die Hilfeleistungen optimiert, Sicherheit im Arbeitsalltag wird erlangt. Es ist davon auszugehen, dass ein geschulter Tanzbetrieb reflektierter, verantwortungsvoller und sicherer mit seinen Gästen umgeht. Auch das eigene Konsumverhalten wird reflektiert und ggf. verändert. Denkbar wäre darum auch die finanzielle Förderung der Krankenkassen o. ä.

11.3. aufgebaute Strukturen

Von jeher ist die Fachambulanz für Suchterkrankungen des Diakonischen Werkes Rosenheim gut vernetzt und eine wichtige Größe in der Suchthilfe. Durch *safe* konnten bisherige Kooperationen ausgebaut werden. Unsere hier genannten Kooperationspartner fanden die Idee eines Fortbildungskonzeptes für Tanzbetriebe innovativ und sinnvoll, weswegen sie uns engagiert zur Seite standen und weiterhin stehen werden:

- Bayerisches Rotes Kreuz Kreisverband Rosenheim, <http://www.brk-rosenheim.de>
(Unterstützung Modulteil „Erste Hilfe“)
- Ferdinand Erben, <http://fe-vm.de>
(Beratung Modulteil „Handlungsempfehlungen“)
- Kripo Rosenheim
(Beratung Modulteile „rechtliche Inputs“ und „Handlungsempfehlungen“)
- Ordnungsamt Rosenheim
(Beratung Modulteil „rechtliche Inputs“)
- Jugendschutzbeauftragte der Stadt Rosenheim
(Beratung Modulteil „rechtliche Inputs“)
- Jörn Patzak, Oberstaatsanwalt und Dr. Mathias Volkmer, Staatsanwaltschaft Halle
(Beratung Modulteile „rechtliche Inputs“ und „Handlungsempfehlungen“)
- Dr. Andreas Zach, Fachanwalt für Medizinrecht, München, <http://www.ra-zach.de>
(Beratung Modulteil „Substanzen“)
- Sven Steinmeyer, swelt München, <http://www.swelt.com>
(Gestaltung des neuen Logos für *safe*)

Neu entstanden ist die wertvolle neue Kooperation mit dem BDT im DEHOGA. Sie ist für die Weiterführung von *safe* unumgänglich.

Die Strukturen und Kooperationen, die während des Modellprojektes erweitert und neu aufgebaut wurden, werden selbstverständlich aufrechterhalten.

11.4. Implikationen der Projektergebnisse

11.4.1. Umsetzung

Die Fachambulanz für Suchterkrankungen des Diakonischen Werkes Rosenheim e. v. wird *safe* in einer geförderten Transferphase weiterentwickeln und umsetzen. Im BDT des DEHOGA sind ca. 1500 Tanzbetriebe deutschlandweit organisiert. Hier findet *safe* eine Zielgruppe und Basis.

Das BMG, der BDT und die Fachambulanz können *safe* mittels der relevanten Plattformen bewerben. Wichtig ist es hier, den Präventionsgedanken und den Nutzen für alle Teilnehmenden in der Vordergrund zu stellen.

Ergebnisse der Transferphase werden erhoben, ausgewertet und an das BMG weitergegeben:

- Erörterung des Bedarfs der Tanzbetriebe
- Auswertung der denkbaren Schulungsvarianten (siehe 11.4.2.)
- Weiterentwicklung und Umsetzung des Basismoduls
- Abklärung des Bedarfs für die Module 1 - 5
- Vernetzung mit bestehenden Präventionsprojekten bzw. Beratungsstellen vor Ort
- Evaluation

11.4.2. Varianten der Fortführung

Die Fachambulanz für Suchterkrankungen des Diakonischen Werkes Rosenheim e. V. ist für das Implizieren des Projektes *safe* zuständig. Denkbar sind verschiedene Varianten:

- interessierte Betriebe wenden sich an die Projektleitung der Fachambulanz, ein Termin für die Schulung wird vereinbart, kostenpflichtig wird ein Workshop im Betrieb durch die Projektleitung durchgeführt; der Betrieb erhält die aktualisierte Arbeitshilfe, um die Nachhaltigkeit des Projektes zu gewährleisten
- interessierte Betriebe wenden sich an die Projektleitung in der Fachambulanz, diese klärt telefonisch / per Mail die inhaltlichen Wünsche des Betreibers ab, eine kurze Situationsanalyse wird erstellt; die Betriebsleitung erhält vorbereitend die aktualisierte Arbeitshilfe im Vorfeld und schult *safe* mit der Keynote - Präsentation selbst; die Fachambulanz bleibt Ansprechpartnerin für alle inhaltlichen Fragen und erhält eine kurze Rückmeldung der Betriebsleitung über den Ablauf.

Noch nicht abschließend diskutiert aber ebenfalls möglich wäre zudem folgende Idee:

- die Fachambulanz schult regional Suchtberatungsstellen, damit diese *safe* in den Tanzbetrieben schulen (die LWL – Koordinationsstelle Sucht in Münster zertifiziert FreD-Trainer, die dann vor Ort die Frühinterventionskurse FreD durchführen; ein ähnliches Modell wäre auch für *safe* denkbar)

11.4.3. Zertifikat

Wie bereits erwähnt, war es nicht einfach, interessierte Betriebe für die Durchführung der Workshops zu finden, da sich diese um ihren guten Ruf sorgten. Es stellt sich die Frage nach einer verpflichtenden Teilnahme. Aufgrund unserer Erfahrungen würden wir auf die bestehenden Kooperationen und den „good will“ der Betreiber/innen setzen. Um die Motivation zu fördern, wäre das Initiieren eines Zertifikats oder Siegels durch das BMG ggf. in Kooperation mit dem BDT im DEHOGA denkbar - ähnlich der freiwilligen Zertifizierung für Tankstellen nach einer HaLT - Schulung.

11.4.4. Ausweitung der Zielgruppe

Da das Konzept fertig erarbeitet und positiv evaluiert wurde, ist es möglich, die Zielgruppe auszuweiten. Wir haben sehr gute Erfahrung mit der Schulung des Moduls „Suchtmittelkonsum“ beim Roten Kreuz gemacht. Da es verschiedene Module gibt, können sowohl das Basismodul als auch das Modul Schwerpunkt Security bei Sicherheitsfirmen beworben werden (zumal einige Tanzbetriebe externes Sicherheitspersonal anfordern), die Module können auch Festivalveranstaltern angeboten werden.

11.4.5. Flankierende Maßnahmen

Leider war es uns in der Modellphase nicht möglich, *safe* in Bayern zu schulen. Hier sind wir sehr gut vernetzt und wären gerne auch mit mindzone in einem Tanzbetrieb gewesen, um dort nach einer Schulung der Mitarbeitenden auch mit den Gästen an unserem Infostand zu kommen. Dies hätte einen Schulungsabend sicher „abgerundet“, zudem wir stets die Erfahrung machen, dass uns auch Mitarbeitende gerne an der Infotheke besuchen, um sich auszutauschen.

Im Basismodul und der begleitenden Arbeitshilfe wird stets die Kooperation mit einem regionalen Partypräventionsprojekt angeregt. Als flankierende Maßnahme kann auch von der Fachambulanz für Suchterkrankungen Kontakt zu einem regional ansässigen Partypräventionsprojekt (vgl. mindzone oder Eve and Rave) hergestellt werden. Gäste könnten sich vor Ort unter anderem zu den Themen Substanzkonsum, harm reduction und Gehörschutz informieren. Betreiber/innen und deren Mitarbeitende wurden mit *safe* in ihrer dienstlichen Funktion geschult, haben aber auch wichtigen Informationen für ihr privates Verhalten, ihren eigenen Umgang mit dem Thema Suchtmittel und Anregungen zur Konsumreflexion erhalten. Auch die Teilnehmer/innen des Workshops können nach der Schulung in den Austausch mit dem Präventionsprojekt vor Ort kommen, sie können Infomaterialien und Give Aways (Traubenzucker, Ohrenstöpsel etc.) mitnehmen, sich weiter informieren und finden niedrigschwellige Zugang zum Suchthilfesystem.

11.4.6. Finanzierung

Wir gehen davon aus, dass mit *safe* als Modellprojekt ein wichtiger erster Schritt im Bereich Gesundheitsförderung im Partysetting gemacht wurde.

Aus unserer Sicht sollte *safe* in jedem Fall als reguläres Projekt weitergeführt werden. Dies sollte in einer Transferphase geschehen. Eine Finanzierung des BMG wäre an dieser Stelle wünschenswert, gegebenenfalls können Umlagen aus anderen Bereichen kreiert werden. Die Finanzierung des Transfers muss nach Auswertung des Projektes besprochen werden.

safe zeigt - ähnlich wie HaLT – dass die Umsetzung des Jugendschutzgesetzes massiv gefördert und geprüft werden sollte. Ein wichtiges Zeichen wäre es, generierte Bußgelder aufgrund eines Verstoßes gegen das JuSchG an Präventionsprojekte wie *safe* weiterzuleiten, um so für eine finanzielle Absicherung der wichtigen Arbeit zu sorgen.

12. Publikationsverzeichnis

- Seminararbeit des Management Center Innsbruck
- Entwurf der Broschüre *safe* (siehe Anlage)
- Entwurf der Arbeitshilfe

13. Anlage 1

13.1. Erläuterung wesentlicher Abweichungen des Finanzierungsplans

Es gab keine Abweichungen zum Finanzierungsplan.

13.2. wichtigste Positionen gemäß AnBest-P (Nr. 6.2.1)

siehe beiliegendes Formular

II. zahlenmäßiger Verwendungsnachweis

siehe beiliegendes Formular

III. Tabellarische Belegübersicht

siehe beiliegendes Formular

IV. Kurzbericht

Thema	Gesundheitsförderung im Partysetting anhand des Modellprojektes <i>safe - sauber feiern</i>
Schlüsselbegriffe	safer clubbing, Schulung, Fortbildung, Discotheken, Disco, Clubs, Tanzbetriebe, Schulungskonzept, safe, Fachambulanz, Suchtprävention, Mitarbeitende, Gesundheitsförderung, Partysetting, Substanzen, Suchtmittel, Drogen, Alkohol, Risikominimierung, sauber feiern, Nachtleben, Erste Hilfe, Substanzwissen, Handlungsempfehlungen, Prävention, Risikominimierung, Umgang, riskanter Konsum, Gäste, Arbeitshilfe
Ressort, Institut	Bundesministerium für Gesundheit (BMG)
Auftragnehmer(in)	Fachambulanz für Suchterkrankungen des Diakonischen Werkes Rosenheim e. V.
Projektleitung	Kaie Tamm, Bereichsleitung Fachambulanz für Suchterkrankungen
Autor(en)	Kaie Tamm, Dipl.- Soz. Päd. (FH) Monika Schindler, Dipl. Soz. Päd. (FH)
Beginn	01.08.2014
Ende	31.01.2015

Vorhabensbeschreibung, Arbeitsziele

Substanzkonsum kann zahlreiche gesundheitliche, soziale und rechtliche Konsequenzen nach sich ziehen. Suchtprävention versucht, Suchtmittelgebrauch zu verhindern bzw. das Einstiegsalter zu erhöhen, schädlichen Konsum durch Informationen über Risikominimierung zu reduzieren, sowie die Entwicklung einer möglichen Abhängigkeit zu verhindern. Das Fortbildungskonzept *safe – sauber feiern* schult Personal von Tanzbetrieben, das im Arbeitsalltag mit konsumierenden Gästen umgeht und möglicherweise selbst Erfahrungen mit Thema hat. Für die Gruppe der riskant konsumierenden jungen Menschen sind Maßnahmen notwendig, die ihnen angemessene Unterstützung bieten, um eine Entwicklung in Richtung Abhängigkeit zu verhindern. Konsument/innen definieren sich nicht unbedingt als suchtgefährdet, solange keine Schwierigkeiten aufgetreten sind und nutzen daher kaum freiwillig die bestehenden institutionellen Beratungsangebote. *safe* vermittelt Tanzbetrieben und deren Angestellten mittels eines key trainings Basiskompetenzen und Handlungsstrategien, um so einen adäquaten Umgang mit ihren - zum Teil riskant suchtmittelkonsumierenden - Gästen zu ermöglichen und das eigene Konsumverhalten zu reflektieren. Durch *safe* wird gesundheitsbewusstes Ausgehen gefördert, Substanzmissbrauch wird nicht als Selbstverständlichkeit hingenommen. Diese Grundhaltung wird an Betriebsleiter/innen und deren Mitarbeiter/innen weitergegeben. Das Fortbildungskonzept vereint somit Ansätze der universellen, selektiven und indizierten Prävention. Das Bundesministerium für Gesundheit (BMG) finanziert, entwickelt, erprobt Forschungs- und Modellprojekte und wertet diese aus. So werden neue, innovative Ansätze im Bereich der selektiven und indizierten Prävention ermöglicht. Frühe und ressourcenorientierte universelle Prävention ist als wirkungsvollste und nachhaltigste Prävention nachgewiesen. Universelle (Sucht-) Prävention ist von jeher Aufgabe der BZgA.

Das Fortbildungskonzept *safe* ergänzt die Palette bestehender Projekte des BMG, sowie der BZgA.

Durchführung, Methodik

Die Modellphase zur Erstellung und Erprobung des Fortbildungskonzeptes *safe - sauber feiern* zur Gesundheitsförderung im Partysetting dauerte von 01.08.2014 bis 31.01.2015.

Das Modellprojekt *safe* umfasst sechs aufeinander aufbauende Module, die ebenso unabhängig voneinander geschult werden können:

- Basismodul
- Modul 1: gesetzliche Grundlagen
- Modul 2: Suchtmittelkonsum / Substanzschulung
- Modul 3: Schwerpunkt Security bzw. Modul 4: Schwerpunkt Servicepersonal
- Modul 5: Erste Hilfe

Das Basismodul beinhaltet alle relevanten Themenbereiche des Konzeptes. Zum Einstieg ist den Tanzbetrieben die Schulung dieses Moduls zu empfehlen, zur Vertiefung / Auffrischung einzelner Themen können die Module 1 - 5 geschult werden.

Die Module werden mittels einer Keynote-Präsentation erarbeitet und orientieren sich am Arbeitsfeld der Mitarbeitenden. *safe* ist praxisnah angelegt und leicht verständlich. Der Workshop ist eine Mischung aus theoretischem Input und praktischem Erfahrungsaustausch. Die Durchführung dauert jeweils ca. 60 min. und findet im Tanzbetrieb vor Öffnung des Betriebes statt. Der personelle und finanzielle Aufwand wird hierdurch minimiert, das eigene Setting wird genutzt.

In der Modellphase hat der Bund Deutscher Tanzbetriebe (BDT) im DEHOGA Kontakte zu Discotheken hergestellt, das Projekt begleitet und stand beratend zur Seite.

Regelmäßige *safe*-Workshops sollen die Nachhaltigkeit des Projektes in einem Berufsfeld, das hoher personeller Fluktuation unterliegt, gewährleisten. *safe* kann flexibel und bedarfsgerecht (nach-)geschult werden. Eine begleitende Arbeitshilfe verbleibt vor Ort, Informationen können stets nachgelesen, Wissen kann aufgefrischt werden. *safe* arbeitet nachhaltig und ist systemrelevant.

Das *safe* – Basismodul wurde in drei namhaften Tanzbetrieben geschult.

Gender Mainstreaming

Das Thema Gesundheitsförderung im Partysetting betrifft alle Geschlechter gleichermaßen. Wie geplant erreichte das Modellprojekt sowohl männliche als auch weibliche Mitarbeitende. *safe* berücksichtigt genderspezifische Aspekte; berufliche Haltungen und Handlungen werden geschlechtsspezifisch initiiert. Beispielhaft wäre hier die Unterstützung weiblicher Gäste hinsichtlich ihres Ausgehverhaltens (kritische Situationen, sexuelle Belästigung, Informationen zu ko-Tropfen, Umgang mit Alkohol und Substanzen etc.), sowie das Schärfen des Bewusstseins des (zumeist männlichen) Securitypersonals.

Ergebnisse, Schlussfolgerungen, Fortführung

In der Modellphase erreichte *safe* insgesamt 67 Mitarbeitende, sowie 5 Mitarbeitende der Betriebsleitung.

Die Teilnehmenden wurden nach den Workshops standardisiert und anonym im Rahmen einer Vollerhebung befragt. Erhoben wurden Einschätzungen hinsichtlich des Durchführungsprozesses und der Erweiterung des Wissensstandes.

Die persönlichen Rückmeldungen nach den jeweiligen Workshops waren ausschließlich positiv. Die Evaluation deckte sich mit den Eindrücken der Projektleitung:

- das Fortbildungskonzept wurde sehr gut angenommen
- die Teams nahmen engagiert und motiviert an den Schulungen teil
- es gab einen spürbaren Wissenszuwachs bei den Teilnehmenden
- die Schulung war praxisnah
- die Teilnehmenden hatten einen hohen Nutzen im Arbeitsalltag und konnten auch privat vom

Workshop profitieren

- ein niedrigschwelliger Zugang zum Suchthilfesystem wurden geschaffen.

Betriebsleiter/innen können wählen, ob sie eine externe Fachkraft der Fachambulanz für Suchterkrankungen des Diakonischen Werkes Rosenheim e. V. buchen oder das Modul in ihrem Betrieb selbst schulen möchten. Die Projektentwicklerin steht den Betriebsleitern vor und nach der Schulung beratend zur Seite.

Die Schulung von *safe* fördert gesundheitsbewusstes Feiern - sie unterstellt keine aktuelle Problematik im Betrieb. Beim Bewerben des Konzeptes muss der Präventionsgedanke in den Vordergrund gestellt und klar gemacht werden, dass Betriebsleitung und Team durch die Schulung Engagement zeigen und so durch die Teilnahme am Projekt für das Wohl und ein sicheres Ausgehverhalten ihrer Gäste sorgen - dies wird von der Öffentlichkeit wertgeschätzt.

Die Idee einer Zertifizierung kann angedacht und diskutiert werden. Ein Zertifikat oder Siegel könnte für die Tanzbetriebe einen Anreiz zur Schulung darstellen und öffentlichkeitswirksam sein.

Flankierende Maßnahmen sind empfehlenswert. Eine Schulung von *safe* für die Mitarbeitenden in Kombination mit einem Infostand eines Präventionsprojektes wie beispielsweise mindzone, Eve & Rave etc. für die - teils konsumierenden - Gäste beim anschließenden Event runden das Fortbildungskonzept ab und sind ein Gewinn für alle Beteiligten. Mitarbeitende können sich ebenso zu den relevanten Themen informieren und erhalten niedrigschwelligen Zugang zum bestehenden Suchthilfesystem vor Ort.

Weiteres Ziel ist die Schaffung eines regulären Angebotes. Aufgrund der positiven Bewertung empfiehlt die Projektentwicklerin dringend die Fortführung von *safe*. Es sollte deutschlandweit geschult und interessierten Betrieben zur Verfügung gestellt werden. Eine Finanzierung des BMG und weiterer Ressourcen ermöglicht der Fachambulanz für Suchterkrankungen des Diakonischen Werkes Rosenheim e. V. die konstante Aktualisierung, Weiterentwicklung, Begleitung und Evaluation des Fortbildungskonzeptes. Brennpunktthemen variieren stets, auch Änderungen der Gesetzgebung (zuletzt beim Thema Neue Psychoaktive Substanzen) müssen berücksichtigt und eingearbeitet werden. *safe* soll allen Betrieben zugänglich gemacht werden, auch Clubs und Discotheken, die bislang keine Präventionsprojekte vor Ort hatten, sollen geschult werden. Mit *safe* wird ein Anfang gemacht. Der BDT im DEHOGA hat ideale Zugangswege und Kontakte zu ca. 1500 deutschen Tanzbetrieben. Hier kann *safe* der Zielgruppe vorgestellt werden, intensive Öffentlichkeitsarbeit sollte von allen Seiten betrieben werden, um ein gutes Gelingen zu gewährleisten.

Eine kurze Auswertung von *safe* ist in einer Broschüre zusammengefasst. Diese kann in der Fachambulanz für Suchterkrankungen des Diakonischen Werkes Rosenheim e. V. angefordert werden.

Abbildungen

Tabellen

Umsetzung der Ergebnisse durch das BMG

verwendete Literatur

Drogen- und Suchtbericht der Drogenbeauftragten der Bundesregierung 2014

Studie: Das Konsumverhalten junger Menschen in der Ausgehszene, IFT (2014)

Sachbericht Zentrum für interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS), 2014

Studie: Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2011, BZgA

